

Der Riesenpilz im Kreis 7 ist sogar essbar

Am Fuss des Zürichbergs können seit einiger Zeit seltsame anmutende Gebilde an einem Ahornbaum beobachtet werden. Doch was hat es mit diesen Auswüchsen auf sich?

Hans-Peter Neukom

Seit einigen Jahren zeigt ein altherwürdiger Berg-Ahorn (*Acer pseudo-platanus*) im Stadtkreis 7 seltsame, fächerförmig gestielte, kunstvoll anmutende Gebilde. Diese bilden sich jeweils im Frühjahr oder Sommeranfang im oberen Bereich seines Stammes. Entdeckt hatte diese Gebilde eine Spaziergängerin am Rand eines Gartens zum Sennhäuserweg im Quartier Hottingen.

Laut Barbara Hausamann, der Besitzerin des Grundstückes, ist der Berg-Ahorn gut 100-jährig. Doch in den letzten Jahren habe die Vitalität des Ahorns stark nachgelassen. «Der Baum ist mir aber ans Herz gewachsen, und ich möchte ihn so lange wie möglich erhalten», sagt Hausamann. Erst letztes Jahr habe sie eine Expertise von einem Spezialisten der Zürcher Firma Matthias Brunner AG machen lassen. Daraufhin wurde ein Kronenpflegeschnitt mit Entnahme von totem und faulem Holz notwendig. Zusätzlich wurden die Hauptäste des Kronensatzes mit einer Kronenverankerung stabilisiert, um die Sicherheit von Passanten zu gewährleisten. «Jedes Jahr wird nun der Ahorn von einem Baumexperten der Firma kontrolliert», betont Hausamann.

Vielporig, schuppig und essbar

Doch was hat es mit den kunstvollen Auswüchsen am Berg-Ahorn auf sich? Pilzkundler und Baumdoktoren mussten nicht lange überlegen und erkannten dahinter einen veritablen Pilz. Beim näheren Betrachten lautete die einhellige Diagnose: «Polyporus squamosus», zu Deutsch «Schuppiger Stielporling». Seine Fruchtkörper können bis zu zwei Kilogramm schwer werden und eine Hutbreite von 60 Zentimetern erreichen. Der Riesenpilz mit seiner braun-schuppigen Hutoberfläche und seiner porigen



Schuppiger Stielporling an einem 100-jährigen Berg-Ahorn im Kreis 7. Die Hutbreite des grössten Fruchtkörpers nahm in sieben Tagen von 2,5 auf stattliche 40 Zentimeter zu.

Foto: Hans-Peter Neukom

gen Fruchtschicht auf der Hutunterseite erhielt seinen deutschen Namen aus der wörtlichen Übersetzung der lateinischen Bezeichnung. «Polyporus» heisst vielporig und «squamosus» bedeutet schuppig.

Die für ihn ebenfalls geläufige Bezeichnung Schwarzfuss-Porling erinnert dagegen daran, dass sein seitlich am Baum angewachsener Stiel an der Basis oft schwarz berindet ist. Im jungen Stadium ist der Pilz sogar essbar. Mit zunehmendem Alter werden seine Fruchtkörper zäh und ungeniessbar. Ein weiteres Merkmal ist auch sein gurkenartiger Geruch.

Aggressive Weissfäule

Als Parasit wächst der Schuppige Stielporling einjährig, das heisst er bildet jedes Jahr neue Fruchtkörper, vor allem auf geschwächten, verletzten oder kranken Laubbäumen im Frühjahr. Die natürlichen Abwehr-

kräfte unseres älteren Berg-Ahorns sind also zu schwach geworden, um diesen Parasiten abzuwehren. Dem befallenen Baum entzieht der Pilz mit seinem im Holz vorhandenen Pilzgeflecht (Myzel) Wasser und Nährstoffe für das Wachstum seiner Fruchtkörper. Dadurch erzeugt er als Wundparasit eine aggressive Weissfäule. Dem Holz wird dabei der gelbliche Holzstoff Lignin entzogen, bis nur noch das weissliche Zellulosegerüst übrig bleibt. Die Weissfäule schädigt so das Kernholz und kann über die Jahre die mechanische Festigkeit des ganzen Baumes schwächen.

Diese mechanische Schwächung ist es auch, die oft ein notwendiges Fällen des von Pilzen befallenen Baumes nach sich zieht – vor allem wegen Bruchgefahr bei Sturm oder Schneefall. Übertriebene Trauer ist dabei allerdings nicht angebracht: Auch unser in die Jahre gekommener

Ahorn kann sicher auf ein erlebnisreiches Leben zurückblicken.

Vorsicht bei befallenen Bäumen

Hobbygärtner und andere Baumfreunde, die in ihrem Garten oder in öffentlichen Anlagen auf einen solchen Pilzbefall stossen, brauchen deswegen nicht gleich in Panik zu verfallen und den betroffenen Baum zu fällen. Allerdings ist von einem wilden Sprühen mit Pilzgiften (Fungiziden) abzuraten. Zum einen erreichen die meisten aufgespritzten Pilzgifte den eigentlichen Pilz, der sich in Form seines Myzels tief im Innern des Stammes befindet, nicht. Die ausser sichtbaren Pilze oder «Schwämme» sind nämlich nur die Fruchtkörper, die ähnlich wie die Blüten der Laubbäume zur Vermehrung dienen. Zum anderen können nur Experten erkennen, ob die sichtbaren Pilzfruchtkörper nur ein Symptom einer

bereits bestehenden Alters- oder Immunschwäche sind oder auf eine neue, bekämpfbare Krankheit hindeuten. Wichtig für den Grad der Gefährdung ist dabei der prozentuale Anteil des gesunden Restholzes oder der Restwandstärke, was nur Fachleute mit Spezialgeräten feststellen können.

Baumfreunde sollten sich aber darüber im Klaren sein, dass die einmal von Pilzen befallenen Bäume keine besonders lange Lebenszeit mehr vor sich haben. Dort, wo Passanten, spielende Kinder oder der Verkehr etwa durch abbrechende Äste gefährdet werden könnten, ist besondere Vorsicht und eine Überwachung durch entsprechende Fachleute angezeigt.

Sicherheit geht vor

Grün Stadt Zürich (GSZ) unterhält rund 50 000 Bäume in öffentlichen Anlagen und 22 000 Bäume an Strassenrändern. «Jedes Jahr werden vor allem im Herbst mehrere Bäume ersetzt wegen Bruchgefahr durch Krankheit, Pilzbefall oder andere Schäden. Ein spezielles Augenmerk wird dabei auf Publikumslagen gerichtet», betont Hans-Jürg Bosshard von GSZ.

Die Baumspezialisten von GSZ kontrollieren insbesondere jeden Park- und Strassenbaum auf seine Sicherheit. Dies wird auch schriftlich festgehalten. Oft ist ein Befall mit Schadorganismen aber von aussen nicht sichtbar. Deshalb kann es trotz regelmässiger Kontrollen, vor allem bei fortgeschrittener Schädigung, zu spontanen Astbrüchen oder sogar zum Umstürzen einzelner Bäume kommen. So geschehen jüngst an der beliebten Flaniermeile am General-Guisan-Quai, als ein von Pilzbefall und Fäulnis geschwächter Trompetenbaum vom Sturm umgeworfen wurde.

Bei Bäumen auf Privatgrund liegt die Verantwortung grundsätzlich beim Grundeigentümer. Bei Baugesuchen oder Bäumen unter Denkmalschutz sei vorgängig Grün Stadt Zürich beziehungsweise die Baubewilligungsbehörde zu konsultieren, sagt Bosshard.

Auskünfte bei Grün Stadt Zürich, Telefon 044 412 27 68. Mehr Infos unter: www.stadt-zuerich.ch/gsz-beratung.

Caliente erwartet rund 300 000 Festfreudige

Zum 21. Mal steigt das grösste Latino-Happening in Europa: Das Caliente. Es findet vom 7. bis 9. Juli auf dem Helvetiaplatz, im Volkshaus, im Zeughausareal, in den umliegenden Strassen und zum ersten Mal auf der Kasernenwiese statt.

Die Organisatoren erwarten rund 300 000 Besucherinnen und Besucher. Auf dem gesamten Festgelände ziehen Sambaschulen, Musik- sowie faszinierende Tanz- und Capoeira-gruppen das Publikum in ihren Bann. Live-Bands und DJs heizen mit ihren Sounds ein und sorgen für ein Caliente-mässiges Feeling, wobei all diese Darbietungen kostenlos sind.

Weltmarkt im Langstrassenquartier

Rund 250 Essensstände, Bars und Warenstände bieten am Weltmarkt zwischen dem Volkshaus und der Kasernenwiese erfrischende Drinks, Essen aus aller Welt sowie Kunsthand-



Nicht nur Tanz- und Capoeira-gruppen werden für ein Caliente-mässiges Feeling sorgen.

Archivfoto: zvg.

werk, Kleider und Waren an. Openair und in Zelten spielen DJs aus der Schweiz, Italien, Portugal, Spanien, der Karibik und Lateinamerika. Die Betriebszeiten des Mercado Mundial: Freitag 19 bis 2 Uhr, Samstag 14 bis 2 Uhr und Sonntag 14 bis 22 Uhr.

Zum ersten Mal findet der Caliente Street Food Garden auf der Kasernenwiese statt. Im Mittelpunkt stehen das vielseitige Essen und Drinks aus verschiedenen Ländern. Dazu gibt es Kunsthandwerk zu erwerben, auf den Bühnen treten Musik- und Tanz-

gruppen auf und DJs laden mit Latin Sommersound zum Tanzen ein.

Am Freitag und Samstag soll der Boden des Volkshaus-Theatersaals mit heissen Fiestas zum Salsadrom werden. «Cuba – Rueda de Casino» heisst es am 7. Juli ab 23 Uhr. Gefei-

ert werden die Musikstile der grössten der Karibikinseln wie Timba, Rumba, Guavanco und Cubaton sowie natürlich kubanische Salsa. Das Motto der Samstagnacht lautet ab 24 Uhr «strictly Salsa». Die DJs U.S. Thaler, Theo und Special Guest Luis Salgado aus Puerto Rico liefern dazu die heissen Rhythmen.

Zwei Urban Music Events locken in der Party-Location Zeughaus 5. Nach Marktschluss des Mercado Mundial soll die Kaserne kochen und der Dancefloor beben, am Freitag ab 23.30 Uhr mit Urbano (die DJs El Niño, Livia und Diego FM werden trendige Musik aus Lissabon, Rio und Miami spielen) und am Samstag mit Reggaeton: Unter dem Motto «Lo Mas Duro» liefern Cochano, Banana und Kronix die harten Sounds für eine lange, wilde Nacht.

Die Organisatoren des latino-Festivals empfehlen den Besucherinnen und Besuchern die Anreise mit dem öffentlichen Verkehr. Das Festgelände liegt zu Fuss wenige Minuten vom Hauptbahnhof Zürich entfernt. (zw.)

www.caliente.ch.